

übernahm die Leitung der kunstgewerblich. Zeichenkl. an der Invalidenschule des Orthopäden Hans Spitzky. 1920 avancierte er zum künstler. Leiter der Druck- und Verlagsges. Wr. Graph. Werkstätte und war für zahlreiche Buchillustrationen und –ausstattungen verantwortl. S.s eigentl. Bedeutung liegt allerdings im Bereich der Plakatkunst: 1919/20 gründete er ein eigenes Atelier, die Werbe-Werkstätte B. S., in dem u. a. der Graphiker Joseph Binder seine ersten Erfahrungen sammelte. Bekannt wurde S. durch zwei Plakate für eine amerikan. Kinder-Hilfsorganisation (1919), ein antisemit. Wahlplakat für die CSP (1920), zahlreiche elegante, hochformatige Plakate, die für die damals in Wien beliebten Redouten warben, sowie Filmplakate für die Sascha-Film. Mitte der 1920er Jahre übersiedelte S. nach Dtl., arbeitete als Ausstattungschef am Hamburger und Bremer Stadttheater, war ab 1926 als künstler. Gestalter der Werbung für den Norddt. Lloyd tätig – er entwarf zahlreiche z. Tl. sehr beliebte Schiffsplakate und stattete einige Schiffe (Tapeten, Polsterungen, Möbel) aus – und folgte einem Ruf an die Malkl. der Kunstgewerbeschule in Bremen. Schwer erkrankt kehrte er um 1930 nach Wien zurück. 1932 engagierte ihn Burgtheaterdir. Röbbling (s. d.) an das Wr. Haus am Ring. S.s detailreicher und farbenintensiver Zeichenstil in seinen Plakaten u. a. für die Fa. Meisl, für Pessl (Kosmetika) und Ferrowatt (Glühlampen) beeinflusste das österr. Plakatwesen nachhaltig. Seine Arbeiten befinden sich u. a. in der Albertina, MAK, Österr. Nationalbibl. (alle Wien) und in der Kunstbibl. Berlin, Dtl.

W.: Gemälde: Pinzgau, Landschaft aus dem Pinzgau, beide um 1919; Der Malschüler, um 1920; Dorf in der Steiermark, 1921; etc.

L.: Fuchs, *Geburtsjgg.; Vollmer; R. Rothe*, in: *Donauland 3, 1919/20, S. 635ff.*; *Die Reklame 17, 1924, H. 11, Farbbeilagen; Gebrauchsgraphik 5, 1928, H. 4, S. 3ff.*; *H. K. Frenzel, ebd. 6, 1929, H. 3, S. 14ff.*; *K. Libesny, in: Österr. Reklame-Praxis 1, 1934, H. 1, S. 6ff.*; *Gebrauchsgraphik 11, 1934, H. 1, S. 64f.*; *Das frühe Plakat ... 3, bearb. H. Hollmann, 1980, S. 276f.*; *M. G. Hall, Österr. Verlagsgeschichte 1918–38, 2, 1985, s. Reg.*; *P. Klinger, in: J. Binder, Wien – New York, ed. P. Noever (= MAK Stud. 1), 2001, S. 116.*; *Ch. Maryška, Kunst der Reklame (= Design in Österr. 1), 2005, S. 10 (m. B.); ders., Alles Walzer ..., Wien 2007, S. 37ff. (Kat.); WSLA, Wien.*

(Ch. Maryška)

**Steiner Franz**, Theaterdirektor und Theateragent. Geb. Temeswar, Ungarn (Timișoara, Rumänien), 20. 11. 1855; gest. Berlin, Dt. Reich (Dtl.), 22. 2. 1920; mos. – Sohn des Theaterdir. Maximilian S., Bruder von

Gabor S. (beide s. d.). S. lebte ab 1862 in Wien und absolv. hier seine Schulzeit. Trotz guter Musikausbildung trat er 1876 in den Dienst der Nordbahn ein, wo er zuletzt die Stellung eines Offizials innehatte. Ab Jänner 1880 leitete er gem. mit Gabor die Geschäfte des Theaters an der Wien für seinen schwer erkrankten Vater. Nach dessen im selben Jahr erfolgten Tod übernahm er den Pachtvertrag für das Theater und behielt die Dion. auch, als das Haus an F. v. Jauner (s. d.) verkauft wurde. Hohe Schulden ließen S. 1884 zurücktreten. In künstler. Hinsicht war seine Dion. jedoch erfolgreich, erlebte doch eine Reihe bedeutender Operetten von Johann Strauß (Sohn) und Millocker (s. d.) ihre Urauff. Wie schon sein Vater setzte auch S. auf üppige Ausstattungen der aufgef. Werke. Mit einem Tl. der Abfindungssumme, die er von Jauner erhalten hatte, übernahm S. 1884 das Residenztheater in Dresden. Lili Strauß, die ihren Gatten Johann Strauß (Sohn) schon 1882 verlassen hatte und zu S. gezogen war, begleitete ihn. 1885 pachtete er das Walhalla-Operettentheater in Berlin, das er bis 1887 leitete. Im Sommer dieses Jahres trat S. die Dion. des Wr. Carltheaters an, wo sein Bruder Gabor bereits seit 1885 als Regisseur und künstler. Leiter tätig war. Auch diese Dion.zeit dauerte nur knapp zwei Jahre. Nach einem kurzen Gastspiel in Frankreich legte S. seine Konzession zurück. 1891 wurde er stell. Dir. am Thalia-Theater in New York, 1902–09 leitete er das Variété „Wintergarten“ in Berlin. Zuletzt stand S. an der Spitze einer Berliner Theateragentur.

L.: *Neueste Theater-Nachrichten*, 8. 7. 1880 (m. B.); *Czeike (s. u. Maximilian S.); Kosch, Theaterlex.; Nagl-Zeidler-Castle 3–4, s. Reg.; Ulrich; F. Hadamowsky – H. Otte, Die Wr. Operette, 1947, s. Reg.; R. Holzer, Die Wr. Vorstadtbühnen, 1951, bes. S. 172ff.; A. Bauer, 150 Jahre Theater an der Wien, 1952, s. Reg.; F. Hadamowsky, Wien. Theatergeschichte, Stud.ausg. 1994, s. Reg.; N. Rubey – P. Schoenwald, Venedig in Wien, 1996, s. Reg. (m. B.); O. Panagl – F. Schweiger, Die Fledermaus, 1999, s. Reg.; Centrum Judaicum, Berlin, Dtl.*

(N. Rubey)

**Steiner Friedrich d. Ä.**, Techniker. Geb. Linz (ÖÖ), 3. 9. 1849; gest. Smichow, Böhmen (Praha, Tschechien), 9. 8. 1901; röm.-kath. – Sohn eines Ischler Salinenamtsleiters und Bergrats, Vater des Eisenbahn- und Verkehrsexperten Min.Rat Friedrich S. d. J. (geb. Smichow, 15. 2. 1880; gest. Wien, 19. 4. 1959). S. absolv. die Oberrealschule in Linz und stud. ab 1867 am Wr. polytechn. Inst. Nach dem Militärdienst (1871 Lt. der Res.) wurde er 1872 Ass., 1874 Konstrukteur der Lehrkanzel für Eisen-